

„GENERATION TECHNIK“? – TRENDANALYSE BEI JUNGEN STUDIERENDEN

Annette HOPPE¹, Antje KRÜGER¹

Einleitung

Der Umgang mit Technik spielt nicht nur in der Arbeitswelt eine wachsende Rolle, sondern ist vor allem auch in der jüngeren Generation der momentan Studierenden allgegenwärtig. Welche Auswirkungen die permanente Techniknutzung für die Gesellschaft und für das Individuum in der Zukunft hat, ist noch nicht vollständig erforscht. Die Studierenden selbst sind die zukünftigen Fachkräfte in der Wirtschaft, sodass eine Befragung wichtige Erkenntnisse über die Techniknutzung ergeben kann. Wie viel Zeit die Technik im Alltag der Studierenden beansprucht und ob sie sich davon beherrscht fühlen, sind dabei nur zwei interessante Fragen. Eine Informationsflut, ein permanenter Zeitdruck, ein Zwang zu ständig Neuem verursacht durch Technikeinsatz im Alltag und der Arbeitswelt kann Probleme verursachen, die sich z.B. in Form von Technikstress äußern können (Hoppe 2009). Hier ist vor allem die in den letzten Jahren ansteigende Nutzung moderner Kommunikationsmittel zu nennen, die mit einer nahezu ständigen Erreichbarkeit einhergehen (Strobel 2013). Mit Hilfe arbeitswissenschaftlicher Forschung können frühzeitig Erkenntnisse gewonnen und Handlungsempfehlungen sowohl für den Freizeitbereich, die betriebliche Praxis als auch für andere Entscheidungsträger in Politik und Gesellschaft hergeleitet werden. Dadurch kann die Frage nach Nutzen und Risiken zukünftiger Entwicklungen besser abgeschätzt und frühzeitig steuernd eingegriffen werden.

Zielstellung

Das Ziel der Untersuchung war und ist es, das Technikverhalten der Studierenden sowohl im Studium als auch im Freizeitbereich zu erfassen und zu evaluieren. Dabei soll der Umfang der Techniknutzung bei Studierenden nach Kriterien wie Zeit, Ort und Menge eruiert und Wünsche im Umgang mit Technik erfasst werden. Damit soll festgestellt werden, ob sich die technische Entwicklung gegenüber gesellschaftlichen Bedürfnissen ambivalent verhält. Daraus sollen zukünftige Trends für Ausbildung und Arbeitswelt abgeleitet werden.

Methodik

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde ein geschlossener Fragebogen theoriegeleitet entwickelt. Dieser erfasste neben demographischen Daten die Arten genutzter Technik und Nutzungshäufigkeiten, die Wünsche im Umgang mit Technik und nach technikkreier Zeit. Der Fragebogen wurde im Rahmen von Lehrveranstaltungen vorgestellt und durch Studierende ausgefüllt. Dadurch kam eine große Stichprobe von N = 281 Teilnehmern zustande. Den Hauptteil bildeten jüngere Studierende im Alter von 21 bis 25 Jahren (Abbildung 1). Die Geschlechterverteilung war mit 49,5% weiblichen und 50,5% männlichen Teilnehmern ausgewogen. Somit ist in der Gesamtheit von statistisch aussagekräftigen Ergebnissen auszugehen. Die Befragung wird in jedem Jahr fortgesetzt.

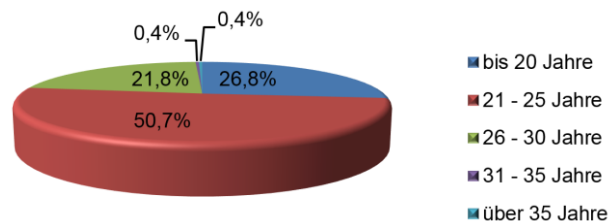


Abbildung 1: Altersverteilung der Befragten.

¹ BTU Cottbus-Senftenberg, Konrad-Wachsmann-Allee 1, 03046 Cottbus, Tel.: +49 355 69 4824, hoppe@b-tu.de

Ergebnisse und Fazit

Mit der zunehmenden Durchdringung von Technik in Studium und Beruf zeigt sich ebenfalls ein erheblicher Wunsch der Befragten nach Auszeiten von der Techniknutzung, die sich je nach Technikart verschieden gestalten. So geben jeweils ein eher geringer Prozentsatz von 20,3% (im Studienbereich) und 14,2% (im Freizeitbereich) an, auf das Smartphone verzichten zu können (Abbildung 2).

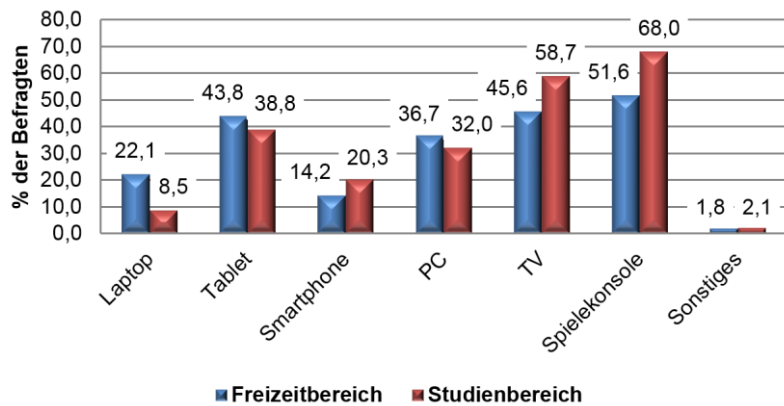


Abbildung 2: Wunsch nach Technikverzicht.

Andererseits nehmen sich jedoch bereits 43,1% der Befragten, eine bewusste Auszeit vom Smartphone, obwohl rund 80% angaben, nicht auf das Smartphone verzichten zu können. Dieses steht damit an der Spitze von Geräten, auf die verzichtet werden kann (Abbildung 3).

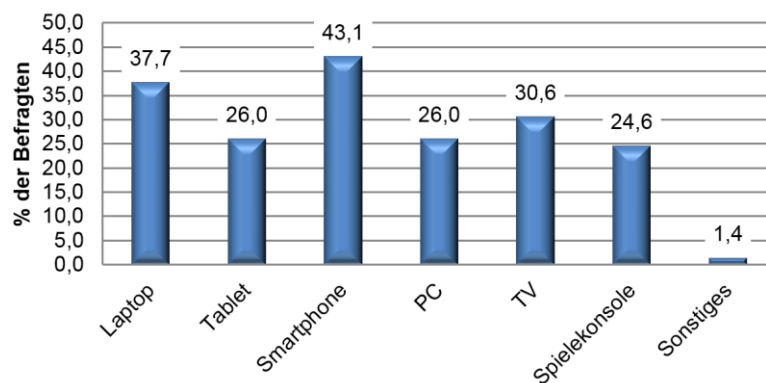


Abbildung 3: Auszeiten von der Nutzung technischer Geräte.

Dass damit offensichtlich noch nicht genügend technikfreie Zeit zur Verfügung steht, zeigt der Wunsch von 51,6% der Befragten nach mehr technikfreier Zeit. Dies zeigt deutlich, dass eine Diskrepanz zwischen Techniknutzung und „gewünschten“ Freiräumen ohne Technik bei den Befragten zu erkennen ist. Technik wird als gutes Hilfsmittel anerkannt, aber auch schon als fremdbestimmend wahrgenommen. Ein tendenzielles Umdenken hin zu „technikfreier“ Zeit, ist schon erkennbar. Weitere Untersuchungen zu diesem Verhalten werden in den fortgesetzten Langzeitbefragungen durchgeführt.

Quellen

- [1] Hoppe, Annette: Technikstress – Theoretische Grundlagen, Praxisuntersuchungen und Handlungsregularien. Habilitationsschrift. Aachen: Shaker Verlag, 2009. ISBN: 978-3-8322-8502-9.
- [2] Strobel, Hannes: iga-Report 23, Auswirkungen von ständiger Erreichbarkeit und Präventionsmöglichkeiten, Teil 1: Überblick über den Stand der Wissenschaft und Empfehlungen für einen guten Umgang in der Praxis. O.O.: o.V., 2013. ISBN: 1612-1988.